

Laura Hindelang

«Meinen verehrten Freunden zum Andenken von Anna der Elfenauerin»

Frauenetzwerke in der Schweiz und ihr Beitrag zu Produktion und Rezeption der gebauten Umwelt im 19. Jahrhundert¹

Frauen spielten eine wichtige Rolle für die Entstehung und Wahrnehmung von Architektur und Landschaft im 19. Jahrhundert. Ausgehend von der Elfenau bei Bern, dem Landsitz der russischen Grossfürstin Anna Feodorowna, lässt sich ein schweizweites Netzwerk privilegierter und höchst umtriebiger Frauen im Dienst der Architektur nachzeichnen.

Die Architekturgeschichte der Zeit vor 1900 ist noch heute weitestgehend eine Erzählung von Männern über Männer.² Eine Geschichtsschreibung, die Architekten als die zentrale und häufig einzige Berufs- und Personengruppe versteht, die die gebaute Umwelt zu verantworten hat, kommt schnell zum Fazit, dass es vor 1900 kaum eine praktizierende und daher nennenswerte Architektin gegeben habe.³ Eine Architekturgeschichtsschreibung, die sich nur auf das Beauftragen, Entwerfen und Errichten, aber nicht auf das Einrichten, Bewohnen, Umbauen und Kommunizieren über Architektur konzentriert, wird zwangsläufig viel häufiger zum Schluss kommen, dass Frauen höchstens in Einzelfällen beteiligt waren, und wenn, dann als Stifterinnen oder Auftraggeberinnen; auch wenn sich die Vorstellung einer Bauherrschaft bis heute hartnäckig hält. Das heisst, um Architekturgeschichte inklusiver zu machen, müssen nicht nur viel mehr Frauen berücksichtigt werden, sondern es muss auch eine Neuausrichtung des Konzepts «Architektur» stattfinden.

So wie es ein ganzes Dorf benötigt, um ein Kind grosszuziehen, bedarf es auch eines grossen Netzwerks unterschiedlichster Akteurinnen und Akteure, um ein Gebäude zu realisieren, zu beleben und zu rezipieren. Die Architekturgeschichte ist jedoch weitestgehend eine Erzählung, die sich um herausragende Einzelpersonen rankt. Entsprechend werden dann auch Frauen als Ausnahme von der Regel oder einzelkämpferische Pionierinnen der Architektur präsentiert, weniger als Teil von oder stellvertretend für grössere Arbeits- oder Gesellschaftsgruppen, die unter- und miteinander im Austausch standen und Architektur kollektiv ermöglicht haben. Selbst Bauwerke können als Netzwerk analysiert werden, die gemeinsam die gebaute Umwelt konstituieren: der

Bau, aber auch der Zwischenraum; der Park, aber auch die Strasse. Ein erweiterter Architekturbegriff, für den dieser Beitrag plädiert, umfasst die Produktion und Rezeption von Architektur, also auch die soziokulturelle, ökologische, politische und juristische diskursive Herstellung von gebauter Umwelt lange nach ihrer eigentlichen Bauzeit.

In den aktuellen Debatten fällt vermehrt der Begriff «Baukultur». Möglicherweise besitzt dieser das Potenzial, das Architekturverständnis neu und nachhaltig zu prägen: als die Produktion und Rezeption der gebauten Umwelt, als ein genuin kollektives, heterogenes Unterfangen zwischen Fachpersonen, Amateuren, Akademikerinnen, der Öffentlichkeit, Bürokraten, das eigentlich nie rein disziplinär oder nur aus Architektinnenperspektive gedacht werden kann und immer Gegenstand sozialer Aushandlung ist.

Dieser Beitrag unternimmt das Experiment, die Architekturgeschichte der Schweiz des 19. Jahrhunderts anhand eines Fallbeispiels als Netzwerk privilegierter Frauen zu denken. In welcher Form haben sich Frauen im 19. Jahrhundert an der Produktion und Rezeption der gebauten Umwelt beteiligt? Welche Funktionen und Tätigkeiten berücksichtigen wir in der Geschichtsschreibung? Wo lassen sich relevante Quellen finden, die Frauen erwähnen, und welche Herausforderungen stellen sich bei dieser Suche? Ausgangspunkt für diese Fragen ist der Landsitz und Landschaftspark Elfenau bei Bern in den 1810er Jahren. Die Beteiligung der russischen Grossfürstin Anna Feodorowna (23.9.1781–15.8.1860)⁴ bei Auftrag, Entwurf, Umbau, Gestaltung, Einrichtung und Bewohnen ist sehr gut belegt. Das Netzwerk von Frauen, in dem sie explizit und implizit agierte, wurde in der Baugeschichte der Elfenau bislang noch nicht berücksichtigt.



Juliane von Sachsen-Coburg-Saalfeld alias Anna Feodorowna

Anna Feodorowna wurde als Juliane von Sachsen-Coburg-Saalfeld auf der Veste Coburg geboren und erhielt eine standesgemässe adelige Ausbildung. 1795 reiste sie nach Russland und heiratete ein Jahr später Konstantin, den Enkel der russischen Zarin Katharina II. (2.5.1729–17.11.1796), in St. Petersburg. Sie nahm den Namen Anna Feodorowna an, unter dem sie zeitlebens bekannt sein sollte, und konvertierte zum russisch-orthodoxen Glauben.⁵ Ein berühmtes Porträt der französischen Malerin Élisabeth Vigée-Lebrun (16.4.1755–30.3.1842) zeigt sie in diesem Lebensabschnitt.⁶ Die Ehe war unglücklich, und Anna suchte Wege, um ihren Mann und Russland zu verlassen, was ihr 1801 gelang. Sie kehrte auf die Veste Coburg zurück, von wo aus sie verschiedene Reisen unternahm. 1808 besuchte sie erstmals die Schweiz, um abseits der Öffentlichkeit in Genf ihr erstes uneheliches Kind auf die Welt zu bringen. Zu diesem Zweck mietete sie die Villa Diodati, dasselbe Anwesen, das acht Jahre später durch den Aufenthalt von Mary Shelley, Lord Byron und weiteren Schriftstellerinnen zu einem Schlüsselbau der Literaturgeschichte der Romantik wurde. Um 1812 trat der Berner Arzt Rudolf Abraham Schiferli (1775–1837) auf Vermittlung ihres Bruders als Oberhofmeister in ihren Dienst. Anna machte sich durch mehrere Schweizreisen stärker mit dem Land vertraut und erhielt 1813 die Erlaub-

nis von Zar Alexander, Konstantins Bruder, sich dort niederzulassen. Zu diesem Zeitpunkt war sie 31 Jahre alt, zweifache Mutter, fliessend mehrsprachig und finanziell weitestgehend unabhängig. Anna wurde bereitwillig in die Berner Oberschicht aufgenommen und für ihren umgänglichen Charakter, ihre finanziellen Zuwendungen zu kulturellen Veranstaltungen und eine gewisse grossfürstliche Exotik geschätzt.

Brunnaderngut bei Bern alias Elfenu

Anna Feodorowna erwarb im Oktober 1814 das Brunnaderngut vom Berner Ratsherrn Gottlieb Abraham von Jenner (1765–1834), das sie seit Herbst 1813 als Wohnsitz gemietet hatte. Das Alte Riegelhaus aus dem 17. Jahrhundert war im Auftrag von Gabriel von Wattenwyl (1654–1730) erbaut, um 1780 abgebrochen und durch einen stattlichen Landsitz ersetzt worden. Als Besitzerin leitete Anna zusammen mit Schiferli und diversen Fachleuten zwischen 1814 und 1816 den Um- und Ausbau des Landsitzes (Abb. 1). Neue Leitlinie war der Empirestil, der sich insbesondere im Eingangsportal und in der kostbaren Inneneinrichtung niederschlug. Die bauliche Anlage wurde durch Nebengebäude zu einer Cour d'Honneur erweitert. Ein besonderer Fokus lag auf der Gestaltung eines Landschaftsparks für das 1816 in Elfenu umbenannte Gut, mit dessen Planung zunächst der elsässische, aus Bollwiler stammende

Die Villa Elfenu, Eingangsfassade von Nordwesten.
Foto Dirk Weiss

Joseph Bernhard Baumann.
«Plan des englischen
Gartens Ihrer K. Hoheit
der Frau Grossfürstin Anna
von Russland, welcher auf
dem Landgut Brunnadern
bei Bern zu errichten ist».
3. September 1814. Berni-
sches Historisches Muse-
um, Bern, H/38618/1.
Foto Christine Moor



Gartenarchitekt Joseph Bernhard Baumann (1775–1859) beauftragt wurde (Abb. 2).⁷ Die Lage des Anwesens an einer Geländekante über der Aare und der sich damit bietende Ausblick auf Fluss, Gurten und die Berner Alpen wurden bei Wegführung und Bepflanzung berücksichtigt.

Für die Umsetzung der Parkanlage arbeitete Anna schliesslich mit Rudolf Samuel von Luternau (1769–1849) zusammen, Schiferlis Freund, Landschaftsmaler und Dilettant der Gartenkunst. Dieser ordnete seine Funktion in der Sache wie folgt ein: «Ich legte ein besonderes Gewicht darauf, [...] ihrer Hoheit zu zeigen, wie sehr ich mich bemühte, ihre Pläne zu verwirklichen. Ich verhehle nicht, dass dies oft schwierig war und mir grosse Sorge bereitet hätte. Aber die huldvolle Güte, welche die Großfürstin auszeichnet, wirkte wie ein Wunder und vermochte alle meine Skrupel und meine Furcht zu zerstreuen, wenn es galt, ihrer Hoheit in irgendeiner Angelegenheit meine unmaßgebliche Ansicht zu unterbreiten, wenn sie eine solche von mir zu verlangen geruhte.»⁸ Neben den Hauptgebäuden entstanden Ökonomiegebäude im Stil bernischer Bauernhäuser sowie ein Ananas-Glashaus, Bienenhaus, Eiskeller, Pförtnerhaus und eine Orangerie.

Nach 1817 wurde im Elfenaupark eine kleine orthodoxe Kapelle errichtet. Auch wenn von Luternau die Planung der Kapelle leitete, gestaltete sich der Entwurfsprozess eher kollektiv und unkonventionell: «Fieberhaft durchsuchte man,

wie schon so oft, die englischen illustrierten Zeitschriften und fand schliesslich eine bescheidene Klausel, die mit einigen Veränderungen, und ohne grosse Kosten zu versuchen als Modell für die heissbegehrte Elfenaupark dienen mochte.»⁹ 1820 folgte der Ankauf mehrerer angrenzender Grundstücke für die vollumfängliche Erweiterung zum ersten englischen Landschaftspark der Schweiz. Interessanterweise verzeichnet das weitläufige, zur Elfenu zusammengefasste Gelände sowohl vor wie auch nach Anna Feodorowna Bauprojekte mit ausgewiesener weiblicher Beteiligung und Nutzung.¹⁰

Neben der Elfenu erwarb die Grossfürstin 1838 ein weiteres Grundstück mit Anwesen und Garten in Genf, das Châtelet in der Domaine de la Boissière, und gewährleistete mit ihrer ideellen und finanziellen Initiative, dass 1863–1865 in Genf die russisch-orthodoxe Kirche errichtet werden konnte.¹¹ Noch vor Baubeginn der Kirche verstarb Anna Feodorowna 1860 in der Elfenu.

Elfenu-Bewohnerinnen über zwei Jahrhunderte

Knapp 30 Jahre später wurde Alix von Wattenwyl (Alix de Watteville, 29.6.1889–24.4.1964) in der Elfenu geboren. Die Auseinandersetzung mit dem Geburtsort und der Hausahnin veranlasste von Wattenwyl dazu, die Geschichte der Elfenu und das Leben der Anna Feodorowna zu erforschen:¹² Im Jahr 1942 erschien ihr Buch *La vie en*

Suisse de S.A.I. la grande-duchesse Anna Feodorovna, née princesse de Saxe-Cobourg-Saalfeld in Lausanne.¹³ Die 282-seitige, illustrierte Biographie über die weltgewandte Frau und ihr mondänes Leben im Bern und Genf des 19. Jahrhunderts schien bei der Schweizer Leserschaft gut anzukommen; so wurde die Publikation zwei Jahre nach Kriegsende auch in deutscher Übersetzung und gekürzter Fassung in Bern verlegt.¹⁴ Die Übersetzerin war ebenfalls eine spannende Figur: Die promovierte Literaturwissenschaftlerin Charlotte König-von Dach (29.4.1913–19.1.2005) arbeitete von 1948 bis 1965 als Feuilletonredaktorin bei der Berner Tageszeitung *Der Bund* und verfasste zwei architekturhistorische Monographien über den Rosenberg (1984) und das Casino (1985).¹⁵

Die Biographie in zwei Sprachen brachte Alix von Wattenwyl 1948 den Literaturpreis der Stadt Bern ein und damit breite Sichtbarkeit als Schriftstellerin, denn bis dato hatte sie unter dem Alias Alville publiziert.¹⁶ Ihre Anna Feodorowna-Biographie gab erstmals Anstoss zur posthumen Auseinandersetzung mit der Grossfürstin. Neben den zwei Ausgaben erschienen in den 1940er Jahren u.a. mehrere Beiträge in den Zeitungen *Die Berner Woche* und *Neue Schweizer Rundschau*. Teilweise hatte von Wattenwyl sie selbst verfasst, um damit auf ihr Buch aufmerksam zu machen, teilweise waren es Buchrezensionen oder anonyme Erinnerungen an die Elfenau und ihre Bewohnerinnen und Bewohner. Für die breite Öffentlichkeit scheint das Leben der Grossfürstin aufgrund des Skandalpotenzials (uneheliche Kinder) und der mondänen Herkunft (russischer Zarenhof) interessant gewesen zu sein. Alix von Wattenwyl präsentierte ihr Werk jedoch auch auf Einladung der Union des Femmes in Genf: «Die Autorin hat uns nicht nur eine Zusammenfassung dieses Buches gegeben, sondern eine eindringliche Schilderung des Lebens ihrer Heldin, die mit bisher unveröffentlichten Details angereichert ist. Ein Leben, das durch die hohen Kreise, in denen sie verkehrte, durch ihre Beziehungen, ihre Abenteuer, ihr Unglück, aber auch vor allem durch ihren Charakter fesselnd ist. Dies alles hat Frau de Watteville so gut dargestellt.»¹⁷ Das Buch war also vielfach anschlussfähig und die französische Ausgabe bereits 1949 vergriffen.

Dass wir heute recht gut über Anna Feodorownas Leben Bescheid wissen und zudem materielle Zeugnisse ihres Wohnens in der Elfenau für die Öffentlichkeit erhalten geblieben sind, ist ebenfalls von Wattenwyl zu verdanken. Nach dem Tod der Grossfürstin war die Elfenau mitsamt dem Mobiliar in den Besitz der Familie von Wattenwyl



gelangt. In den 1950er und 1960er Jahren gingen Elfenauer Möbel, Porzellan, Einladungskarten, Bibliotheksbestände und vieles mehr als «Legat Alix von Wattenwyl» an das Bernische Historische Museum. Seit der Eröffnung von Schloss Oberhofen als Filiale des Museums im Jahr 1954 wurde ein Teil der Empiremöbel als Anna Feodorowna-Dauerausstellung jahrzehntelang im Schlossmuseum gezeigt; das Zimmer wurde 2022 aufgelöst (Abb. 3).

In der Regel wird in der Architekturgeschichte der Entstehungsprozess des Gebäudes höher gewertet als dessen Nutzung, zu der das Einrichten und Bewohnen gehören, und doch benötigen wir gleichermassen diese Seite, um uns ein umfassendes Bild einer historischen gebauten Umwelt machen zu können. Dass die für die Schweiz seltenen Empiremöbel in Oberhofen in einem nach ihr benannten Raum präsentiert wurden, zeugt von der Wertschätzung der materiellen Kultur, mit der die Grossfürstin ihren Berner Wohnsitz gestaltete und die Epoche in der Schweiz prägte.

Netzwerk I: Anna Feodorowna in einer Miniatur von Jeanne Henriette Rath

Das ovale Miniaturporträt auf Pergament zeigt Anna als junge Frau im weissen Empirekleid mit dunklen, kunstvoll drapierten Locken (Abb. 4). Urheberin dieses Gemäldes ist die Genfer Künstlerin Jeanne Henriette Rath (11.5.1772–24.11.1856), die

Schloss Oberhofen am Thunersee. Empirezimmer mit den Elfenau-Möbeln der Grossfürstin Anna Feodorowna. Bernisches Historisches Museum, Bern. Foto Stefan Rebsamen

Henriette Rath. Porträt der Anna Feodorowna. Miniaturmalerei, um 1813. Bernisches Historisches Museum, Bern, H/22169. Foto Christine Moor

Henriette Rath. Porträt der Anna Feodorowna (Rückseite). Miniaturmalerei, um 1813. Bernisches Historisches Museum, Bern, H/22169. Foto Christine Moor



das Bild um 1813 wahrscheinlich vor Ort in Bern malte.¹⁸ Während ihres Kunststudiums 1798/99 bei Jean-Baptiste Isabey in Paris knüpfte Henriette Rath Kontakt zur russischen Zarenfamilie, der Anna Feodorowna mit ihrer Hochzeit angehörte. Ab 1799 war Rath gesellschaftlich und finanziell erfolgreich als Malerin in Genf tätig; sie stellte auf wichtigen Kunstsalons aus und initiierte und leitete zusammen mit den Künstlerinnen Louise-Françoise Mussard, Élisabeth Terroux und Pernette Schenker-Massot die Académie de jeunes filles der Société des arts in Genf, einer damals europaweit einzigartigen Kunstausbildungsstätte für Frauen. Rath profitierte von ihrem russischen Netzwerk sowie den Verbindungen ihres Bruders Simon, der Generalleutnant des russischen Zaren war, so dass sich die Geschwister um 1810 auch eine Zeitlang in Russland aufhielten. 1813 liess sich Rath kurzfristig in Bern nieder und arbeitete als Künstlerin für die russische Grossfürstin, die im selben Jahr Residenz in Bern bezog. Es entstanden einige Arbeiten, darunter das Miniaturporträt. Auf der Rückseite befindet sich folgende Aufschrift (Abb. 5): «Meinen verehrten Freunden / Zum Andenken von Anna / der Elfenauerin».¹⁹

In der Elfenau begegneten sich 1813 also zwei dank ihrer privilegierten Stellung für ihre Epoche eigenständige Frauen, die sich möglicherweise schon früher über ihre bildungsbürgerlich-aristokratischen Netzwerke zwischen Russland, Bern und Genf kennengelernt hatten. Dass sich Rath und Anna Feodorowna persönlich getroffen haben, belegt das entstandene Porträt; ansonsten wissen wir zu wenig über Rath's Zeit in Bern. Ausgehend von der oben genannten Aufschrift wird deutlich, dass solche Miniaturporträts auch eine Funktion in Freundschaftsnetzwerken erfüllten,

als mobiles, intimes Geschenkobjekt mit explizitem Ortsbezug.²⁰

Bleiben wir für einen Moment bei Henriette Rath und folgen ihr nach Genf, wo sich mit ihrer Beteiligung ein weiteres spannendes Kapitel der Schweizer Architekturgeschichte aufzutut: Rath und ihre Schwester Jeanne Françoise waren die Initiatorinnen des ersten in der typologischen Funktion eines öffentlichen Kunstmuseums geplanten und errichteten Gebäudes der Schweiz: des Musée Rath. In den 1820er Jahren entschieden sie sich dazu, der Stadt Genf ein öffentliches Museum zu stiften, das ausschliesslich den schönen Künsten gewidmet sein sollte. Das Stiftungsvermögen generierten sie zur Hälfte aus dem Vermögen des 1819 verstorbenen Bruders sowie den beträchtlichen Einnahmen aus dem Verkauf von Rath's Werken und ihrem persönlichen Vermögen.²¹ Das Musée Rath, entworfen vom Architekten Samuel Vaucher (1798–1877), wurde 1826 in Genf eröffnet. Das heute für Wechselausstellungen genutzte Gebäude liegt an der im Jahr 2019 im Rahmen der Kampagne *100Elles* temporär umbenannten Rue Jeanne-Henriette-Rath (Abb. 6).²² Auch die Umbenennung von öffentlichem Raum (Strassen, Plätze, Gebäude) ist ein wichtiges Mittel, um die Erinnerung an den Beitrag von Frauen zur (Geschichte der) gebauten Umwelt nachhaltig im gesellschaftlichen Gedächtnis zu verankern. Mit dem Wissen, dass Anna Feodorowna das Brunnaderngut in Elfenau umbenannt hat, erhält das rot leuchtende «Elfenau» auf den Anzeigetafeln der Busse, die auf dem Weg zu dieser Endhaltestelle quer durch Bern fahren, nochmals eine andere Erinnerungsdimension (Abb. 7).





Gabriel Lory fils (Zeichner), Johann Hürlimann (Stecher). Elfenau, Maison de Campagne de son Altesse Impériale Madame la Grande Duchesse Anne de Russie. 36,8 × 51,8 cm, handkolorierte Aquatint-Radierung, 1829. Schweizerische Nationalbibliothek, Bern, Grafische Sammlung, GS-GUGE-130-67. www.helvetica.ch/detail.aspx?ID=479982

Netzwerk II: Die Elfenau in einer Druckgrafik des Betriebs von Lory fils und Henriette-Louise de Meuron

Die handkolorierte Druckgrafik zeigt das Hauptgebäude der Elfenau an einem Sommertag (Abb. 8). Während auf dem Vorplatz eine Reisekutsche vorfährt und eine Frau in bäuerlichem Gewand auf einen spielenden Hund zugeht, sitzt auf der Ostseite des Gebäudes eine andere Frau unter einem Sonnensegel – folgt man Alvilles Interpretation, ist dies Anna.²³ Die Elfenau erscheint in dieser üppigen, friedlichen Landschaft als stattlicher Landsitz, der eine bernische Campagne unter auskragendem Mansarddach mit einem prominenten Giebelportal harmonisch kombiniert. Die Darstellung wird bestimmt durch eine bereits romantisch geprägte Landschaftsauffassung, die typisch für das Werk von Gabriel Mathias Lory (1784–1846), genannt Lory fils, war und ihn in den 1830er Jahren zu einem der erfolgreichsten Darsteller der Schweizer Alpenlandschaft machte.²⁴

Für dieses Aquatintablatt mit dem Titel «Elfenau, Maison de Campagne de son Altesse Impériale Madame la Grande Duchesse Anne de Russie» fungierten Lory fils als Zeichner und Johann Hürlimann (1793–1850) als Kupferstecher. Die Darstellung gehört zum druckgrafischen Album *Souvenirs de la Suisse, ou, Recueil de vues remarquables pour faire suite au voyage pittoresque dans l'Oberland bernois* von 1829, das in fünf Teilen als illustriertes Vedutenwerk der Berner Alpen bei Chrétien-Henri

Wolfrath am Neuenburgersee erschien.²⁵ Auffällig ist, dass die Elfenau das einzige Anwesen ist, dessen Besitzer(in) namentlich im Titel des Blatts geführt wird.

Die Herausgabe verantworteten Lory fils und der Neuenburger Schriftsteller César-Henri Montvert (1784–1848). Die Verbreitung der Lory'schen Veduten und damit auch der Ansichten der Elfenau unter Abnehmerinnen und Abnehmern in ganz Europa leitete Henriette-Louise de Meuron von Orbe (1789–1867). De Meuron entstammte einer Neuenburger Patrizierfamilie, wurde auf Ceylon (heute Sri Lanka) geboren und vermählte sich 1812 mit Lory. Seitdem verantwortete sie, was wir heute Vertrieb und Marketing nennen würden, und prägte dadurch den grossen Erfolg der Lory'schen Alpenmalerei massgeblich mit.²⁶

Forschen und Erinnern als architekturhistorische Strategie

Forschungsarbeit zu Frauen in der Architektur beinhaltet häufig Erinnerungs- und Vermittlungsarbeit, da die Namen (wieder) in die Geschichte eingeführt werden müssen. Das Vergegenwärtigen funktioniert dabei wie die Georeferenzierung oder das wissenschaftliche Zitieren als die Herstellung von miteinander verknüpften Verweisen, die sicherstellen, dass Wissen tradiert, fortgeschrieben und langfristig gesichert wird; «citation is feminist memory», betont die britisch-australische Wissenschaftlerin Sara Ahmed.²⁷ Es ist nicht so, dass es keine Frauen in der Funktion als Architektinnen,

«**Blick auf das Musée Rath (heute Musée d'art et d'histoire de Genève) an der Ecke Place de Neuve und Rue de la Corraterie.** Im Rahmen der Kampagne 100Elles wurde der Strassenname im Jahr 2019 temporär in Rue Jeanne-Henriette-Rath geändert. Foto Suzy1919, CC BY-SA 4.0 Deed, www.commons.wikimedia.org/wiki/File:100elles-20190525-Rue_Jeanne-Henriette_RATH-Rue_de_la_Corraterie_Large.jpg (3.3.2024)

Anzeigetafel eines Bernmobil-Busses der Linie 19 auf dem Weg zur Endhaltestelle Elfenau. Foto Laura Hindelang

Handwerkerinnen oder Auftraggeberinnen in der Zeit vor 1900 gegeben hätte. Es sind vielmehr Unterbrüche in der Tradierungskette, die ganz unterschiedliche Gründe haben können, aber dazu führen, dass wir sie heute nicht mehr kennen. Es braucht die kontinuierliche Erinnerungsarbeit, um Frauen, in ganz unterschiedlichen Rollen, in der Architekturgeschichte vor 1900 sichtbar zu machen; meine Forschung versteht sich als Teil dieser kollektiven Praxis. ●

Anmerkungen

- 1 Ich danke Nina Hüppi und Anne-Catherine Schröter für Inspiration und Feedback zu diesem Beitrag.
- 2 Selbstverständlich gibt es Ausnahmen, z.B. Katia Frey, Eliana Perotti (Hrsg.). *Texte und Projekte für die Stadt: Theoretikerinnen des Städtebaus*. Berlin 2015; Elizabeth Darling, Lesley Whitworth (Hrsg.). *Women and the Making of Built Space in England, 1870–1950*. London 2016.
- 3 Exemplarisch sei verwiesen auf folgende Architektinnen des ausgehenden 19. Jahrhunderts: Sophia Hayden (1868–1953), Julia Morgan (1872–1957), Emilie Winkelmann (1875–1951) und Eileen Gray (1878–1976).
- 4 Die vollständige Nennung von Lebensdaten und Namen weiblicher Personen besitzt grösste Wichtigkeit für Forschung und Lehre, denn Frauen besitzen meist mehr als einen Namen: ihren Geburtsnamen, Ehenamen, Künstlerinnennamen und/oder Witwennamen. Zudem sind ihre Lebensdaten oft unzureichend dokumentiert. Im *Historischen Lexikon der Schweiz (HLS)* werden Frauen i.d.R. nicht mit eigenständigen Beiträgen verzeichnet, sondern als Ehefrauen in den Einträgen von Männern erwähnt; allerdings ohne Lebensdaten, was die eindeutige Identifizierung erschwert. In diesem Aufsatz sind daher die Anmerkungen zu den Frauen bewusst umfangreich gehalten. Ob eine Frau im *HLS* oder *SIKART Lexikon* einen eigenen Eintrag besitzt, wird sichtbar gemacht. Zudem bieten die angeführten Verlinkungen zu Datenbanken, Archiven und Online-Repositorien Anschlussfähigkeit für weiterführende Recherchen. Die Schweiz verfügt über eine herausragende Open-Access-Wissenslandschaft, mit deren Hilfe noch viele neue Kapitel über Frauen in der Architekturgeschichte erzählt werden können.
- 5 Lucienne Hubler. «Anna Feodorowna». In: *HLS*, 23.7.2001. www.hls-dhs-dss.ch/de/articles/047140/2001-07-23 (3.3.2024).
- 6 Das Gemälde gilt als «kriegsbedingt verbrachtes Kulturgut» und wird im Puschkimuseum, Moskau, vermutet. LostArt. Deutsches Zentrum Kulturgutverluste, Lost Art-ID: 4388. www.lostart.de/de/Verlust/4388 (3.3.2024).
- 7 Katharina Medici-Mall. «Parkanlagen». In: *HLS*, 2.11.2011. www.hls-dhs-dss.ch/de/articles/007882/2011-11-02 (3.3.2024).
- 8 Zitiert nach: Alville. *Die Schweizerjahre der Grossfürstin Anna Feodorowna von Russland*. Deutsche Übersetzung von Charlotte von Dach. Bern 1947, S. 78.
- 9 Alville 1947 (wie Anm. 8), S. 101.
- 10 Auf dem späteren Parkgelände der Elfenau wurde im 13. Jahrhundert ein von Mechthild von Seedorf gegründeter und finanzierter Frauenkonvent errichtet. Vgl. Alville.

Elfenau. Die Geschichte eines bernischen Landsitzes und seiner Bewohner. Bern 1959, S. 9–18; Volker Hermann, Pierre Eichenberger. «Bern, Elfenau. Ein Beitrag zur Park- und Gartenarchäologie im Kanton Bern». In: *Archäologie Bern. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern*, 2014, S. 62–63. 1910 wurde in der Parkanlage ein Alters- und Erholungsheim für ehemalige Lehrerinnen (heute Wildermettweg 46) nach den Plänen von Architekt Ernst Baumgart eröffnet. Siehe Gertrud Hofer-Werner. «Das Lehrerinnenheim. Ein Bau des Modern Style». In: *Schweizerische Lehrerinnenzeitung* 84, 1980, S. 10–13. 1930 wurde das Kantonale Bernische Säuglings- und Mütterheim (heute Elfenauweg 68) nach Plänen von Otto Rudolf Salvisberg und Otto Brechbühl erbaut.

- 11 «Anna Feodorowna». In: *Bibliothèque de Genève, Le Catalogue Eynard*. www.bge-geneve.ch/iconographie/personne/anna-feodorovna (3.3.2024); Alville 1947 (wie Anm. 8), S. 203–204.
- 12 1959 folgte ihr Buch über die Geschichte der Elfenau. Alville 1959 (wie Anm. 9).
- 13 «Alville». In: *Literapedia Bern. Das Lexikon der Berner Schriftstellerinnen und Schriftsteller*. www.literapedia-bern.ch/Alville (3.3.2024). Das *HLS* verzeichnet keinen Eintrag zu Alix von Wattenwyl.
- 14 Die Biographie erschien im Verlag Herbert Lang & Cie. Herbert Lang und Louise Hofer (1899–11.7.1978) kauften anlässlich ihrer Hochzeit 1921 gemeinsam eine Buchhandlung in Bern, zu der 1931 der Verlag hinzukam. Andrea Weibel. «Lang, Herbert». In: *HLS*, 4.4.2006. www.hls-dhs-dss.ch/de/articles/046069/2006-04-04 (3.3.2024).
- 15 Charlotte König-von Dach. *Eine Bernische Campagne, der Rosenberg*. Bern 1984. Charlotte König-von Dach. *Das Casino der Stadt Bern. Vom Barfüßerkloster zum Gesellschafts- und Konzerthaus*. Bern 1985. Georg H. Schlatter Binswanger. «Dach, Charlotte von». In: Lutz Hagedstedt (Hrsg.). *Deutsches Literatur-Lexikon Online*. Bd. 5. Berlin 2017. www.degruyter.com/database/DLLO/entry/dllo.zw.005.704/htm (3.3.2024).
- 16 Von Wattenwyl erhielt neben fünf anderen Personen ein Preisgeld von Fr. 750. Stadt Bern, Literarische Auszeichnungen seit 1940. www.bern.ch/themen/kultur/foerderung/preise-und-auszeichnungen (3.3.2024).
- 17 [E.T.]. «Union des femmes de Genève». In: *Le mouvement féministe* 37, 1949, S. 20. <https://doi.org/10.5169/seals-266858> (3.3.2024). Übersetzung L.H.
- 18 Lucien Boissonnas. «Rath, Henriette». In: *HLS*, 14.2.2022. www.hls-dhs-dss.ch/de/articles/022582/2022-02-14 (3.3.2024); Nathalie Jordan. «Jeanne Henriette Rath, talentueuse et indépendante». Musée d'art et d'histoire de Genève, 7.1.2020. www.mahmah.ch/voir-et-en-parler/articles/articles-blog/jeanne-henriette-rath-talentueuse-et-independante (3.3.2024); Fabienne Xavière Sturm. «Henriette Rath». In: *SIKART Dictionnaire*. (1998) 2021. www.recherche.sik-isea.ch/sik:person-4023213/in/sikart (3.3.2024).
- 19 Bernisches Historisches Museum, Bern, Objektblatt H/22169 (ID 198541).
- 20 Anscheinend wurde A.F. auch von einer weiteren Genfer Künstlerin porträtiert, Amélie Munier-Romilly (21.3.1788–12.2.1875), die ähnlich erfolgreich wie Rath war. Vgl. Alville 1947 (wie Anm. 7), S. 203. Valérie Louzier-Gentaz. «Amélie Munier-Romilly». In: *SIKART Dictionnaire*. (1998) 2021. www.recherche.sik-isea.ch/sik:person-4031937/in/sikart (3.3.2024).

21 Claire-Lise Schwok. «Jeanne-Henriette Rath». In: Erica Deuber Ziegler, Natalia Tikhonov (Hrsg.). *Les femmes dans la mémoire de Genève, du XV^e au XX^e siècle*. Genf 2005, S. 89–90; Sylvia Revello. «Jeanne Henriette Rath, tout pour l'art et pour Genève». In: *Le Temps*, 16.7.2019. www.letemps.ch/suisse/geneve/jeanne-henriette-rath-lart-geneve (3.3.2024).

22 Als eine breit angelegte Umbenennungskampagne reagierte *100Elles* auf die Tatsache, dass im Jahr 2019 93% aller Strassennamen in der Stadt Genf auf Männer verwiesen; 2019–2020 sollten 100 Strassen nach Frauen umbenannt werden. <https://100elles.ch> (3.3.2024).

23 Alville 1947 (wie Anm. 7), S. 105.

24 Gabriel Mathias Lory war der Sohn des Landschaftsmalers, Koloristen und Radierermalers Gabriel Ludwig Lory père (1763–1840), der die Bernische Künstlergesellschaft mitbegründete. Tapan Bhattacharya. «Lory, Gabriel (Fils)». In: *HLS*, 10.7.2008. www.hls-dhs-dss.ch/de/articles/022501/2008-07-10 (3.3.2024); Fabian Perren. «Gabriel Lory (genannt Lory fils)». In: *SIKART Lexikon*. (1998) 2011. www.recherche.sik-isea.ch/sik:person-4023152/in/sikart (3.3.2024).

25 Schweizerische Nationalbibliothek, Grafische Sammlung. *Schweizer Kleinmeister*. Vitrine «Gabriel Mathias Lory – Ein Leben in Bildern». www.kleinmeister.ch/index.php/de/gabriel-matthias-lory-ein-leben-in-bildern (3.3.2024).

26 Über Henriette-Louise de Meuron von Orbe wurde bislang kaum geforscht, obwohl es einen umfassenden Nachlass in der Schweizerischen Nationalbibliothek gibt. Es gibt keinen Eintrag im *HLS*.

27 Sara Ahmed. *Living a Feminist Life*. Durham, London 2017, S. 15.

Literatur

Alville. *La vie en Suisse de S.A.I. la grande-duchesse Anna Feodorovna, née princesse de Saxe-Cobourg-Saalfeld*. Lausanne 1942.

Alville. *Die Schweizerjahre der Grossfürstin Anna Feodorowna von Russland*. Deutsche Übersetzung von Charlotte von Dach. Bern 1947.

Alville. *Elfenau. Die Geschichte eines bernischen Landsitzes und seiner Bewohner*. Bern 1959.

Susanne Ritter-Lutz. *Die Elfenau in Bern* (Schweizerische Kunstführer 516/517). Bern 1992.

G[abriel] Lory Fils. *Souvenirs de la Suisse, ou, Recueil de vues remarquables pour faire suite au voyage pittoresque dans l'Oberland bernois*. Neuchâtel 1829. Faksimile Genf 1979.

Zur Autorin

Laura Hindelang ist Assistenzprofessorin am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern. Sie leitet die Abteilung für Architekturgeschichte und Denkmalpflege sowie den dazugehörigen Masterstudiengang «Kunstgeschichte mit Spezialisierung in Denkmalpflege und Monumentenmanagement».

Kontakt: laura.hindelang@unibe.ch
(ORCID: orcid.org/0000-0002-9195-9190)

Keywords

Frauen, Erinnerungsarbeit, Elfenau, Bern, Anna Feodorowna, Jeanne Henriette Rath, Henriette-Louise de Meuron, Alix von Wattenwyl, Gender Studies, Netzwerk, 19. Jahrhundert, Baukultur

Résumé

Réseaux féminins en Suisse et leur contribution à la production et à la réception de l'environnement construit au XIX^e siècle

Cet article décrit une succession de femmes privilégiées qui, pendant deux siècles, ont rendu possible un travail de mémoire sur la maison de campagne Elfenau. Au XIX^e siècle, Anna Féodorovna, en tant que commanditaire, propriétaire et habitante, développa un nouveau concept pour Elfenau, et, ce faisant, pour le premier parc paysager anglais en Suisse. L'artiste Henriette Rath, l'une des fondatrices, à Genève, du premier musée des beaux-arts de Suisse, réalisa son portrait. Henriette-Louise de Meuron assura la diffusion dans toute l'Europe de vues gravées d'Elfenau et d'autres lieux construits, façonnant ainsi l'image pittoresque que les élites européennes se faisaient de la Suisse et de la résidence d'Anna Féodorovna. Au milieu du XX^e siècle, Alix von Wattenwyl s'est replongée dans l'histoire de son propre lieu de naissance, Elfenau, et initia, par son activité d'écrivaine, une réflexion sur Anna Féodorovna et Elfenau, qui se poursuit encore aujourd'hui.

Riassunto

Le reti femminili in Svizzera e il loro contributo alla produzione e alla ricezione dell'ambiente costruito nel XIX secolo

Partendo dalla figura di Anna Feodorowna, il testo ricostruisce le vicende di una rete di donne privilegiate che, nell'arco di due secoli, hanno permesso di ricostruire le preziose vicende della tenuta dell'Elfenau. Nel XIX secolo Anna Feodorowna, nel ruolo di committente, proprietaria e abitante, sviluppò un nuovo concetto per l'Elfenau, creando il primo parco paesaggistico inglese della Svizzera. L'artista Henriette Rath dipinse un ritratto della Feodorowna e fondò il primo edificio museale d'arte pubblico del paese. Henriette-Louise de Meuron garantì la distribuzione europea delle vedute dell'Elfenau e di altri ambienti costruiti, contribuendo così a definire l'immagine pittoresca che le élites europee avevano della Svizzera e della dimora di Anna Feodorowna. A metà del XX secolo, Alix von Wattenwyl si immerse nella storia dell'antica proprietaria della casa e attraverso la sua attività di scrittrice diede origine al confronto, tuttora in corso, con l'eredità di Anna Feodorowna e dell'Elfenau.